

Weniger Kliniktage und schwarze Zahlen

Studie: Modellprojekt der Caritas zur Betreuung psychisch Kranker wirkt

h.r. DARMSTADT. Der Caritasverband Darmstadt hat in einer vom Bundesgesundheitsministerium beauftragten Studie über Versorgungsnetzwerke für psychisch kranke Menschen gut abgeschnitten. „Die Studie zeigt, dass die Klinikeinweisungen aufgrund unseres Netzwerkes deutlich zurückgegangen sind“, sagte Caritasdirektor Franz-Josef Kiefer. Außerdem sei seit dem Beginn des Projekts vor drei Jahren die Zahl der betreuten Versicherten von 200 auf 500 gestiegen, so dass das Angebot inzwischen auch kostendeckend laufe. Kiefer geht deshalb davon aus, dass weitere Krankenkassen sich dem Caritas-Krisendienst anschließen werden. Es gebe in Südhessen ein „Einschreibepotential“ von rund 1000 Versicherten.

Mit betreut wird inzwischen vom Caritasverband das Krisentelefon für Saarland und Rheinland-Pfalz. Perspektivisch angestrebt werde für die Stadt Darmstadt und den Odenwaldkreis ein offenes Krisentelefon für alle, sagte Kiefer. Das Krisentelefon ist eines der Elemente der „Integrierten Versorgung seelische Gesundheit für psychisch kranke Menschen“, auf das seit 2013 Versicherte der Techniker

Krankenkasse, der KKH oder der Betriebskrankenkasse von Merck zurückgreifen können, die Vertragspartner des Krisendienstes wurden.

Der Fachdienst umfasst aber weit mehr Angebote für Menschen in psychischen Krisen. Seine Mitarbeiter sind nicht nur 24 Stunden an 365 Tagen im Jahr zu erreichen, sie besuchen die Patienten zu Hause, sind als Fallmanager aktiv, die bei Bedarf täglich zur Verfügung stehen, und arbeiten eng mit Fachärzten der Psychiatrie zusammen, so dass innerhalb von drei Tagen ein Termin zugesichert werden kann. Außerdem wurde in Bessungen ein Gebäude eingerichtet, das neben Beratungs- und Therapieräumen vier Einzelzimmer umfasst, in die bei akuten seelischen Krisen Versicherte aufgenommen werden können. Das Betreuungsnetz zielt darauf ab, im Fall seelischer Krisen einen stationären Aufenthalt in einer Psychiatrie zu vermeiden. Die Patienten sollen auch in schwierigen Phasen ihrer seelische Erkrankung weiter in ihrem gewohnten Umfeld bleiben können und nicht aus dem normalen Leben herausfallen.

Ob solche Netzwerke zur seelischen Gesundheit funktionieren, hat das For-

schungsprojekt „Vernetzte Versorgung 13+1“ über drei Jahre hinweg untersucht. Die Evaluation des Instituts für angewandte Qualitätsförderung und Forschung im Gesundheitswesen konnte für die 17 analysierten Netzwerke feststellen, dass die durchschnittliche Zahl der von betreuten Patienten im Krankenhaus verbrachten Tage von 22 auf sieben sank. Als Grund gilt die individuelle Betreuung durch eine „aufsuchende Versorgung“ und die ständig erreichbare Hotline, von der vor allem Patienten mit Drogenproblemen oder Depression Gebrauch machten.

Die Caritas Darmstadt hat im bundesweiten Vergleich der Netzwerke die Zahl der Krankenhaustage sogar am stärksten senken können. Auch bei der Steigerung der Lebenszufriedenheit, die ebenfalls gemessen wurde, lagen die Versicherten in Südhessen bundesweit in der Spitzengruppe. Bei der „Senkung der funktionellen Einschränkung“, einem weiteren Kriterium, rangiert der südhessische Krisendienst im oberen Mittelfeld. Für Caritasdirektor Kiefer sind dies Indizien, „dass unser System sich bewährt und Menschen dabei hilft, sich schnell wieder zu stabilisieren“. Er sei daher guten Mutes, dass das Angebot zum Regelmodell werden wird.